

Der praktische Umgang mit dem Heiligen Geist und Auswirkungen der Gemeinschaft mit ihm

(Abriss der Ausführungen des Seminars am 07./08.09.2012 zum Teil in thesenhafter Form)

1. Einordnung des Themas.

Nachfolgend wird keine Theologie des Heiligen Geistes entwickelt im Sinne einer allgemeinen und umfassenden Pneumatologie, sondern diese Darstellung dient überwiegend der Beschreibung des Gläubigen in seinem praktischen Zusammenleben mit der Person des Heiligen Geistes. Die biblischen Aussagen darüber sind indessen so relevant und ihre Umsetzung in der praktischen Nachfolge so bedeutend, dass die Inhalte faktisch zu einem gewissen Teil doch eine neue Theologie darstellen, die natürlich nicht neu ist, sondern die Darstellung von biblischen Wahrheiten beinhaltet, die bislang lediglich weitgehend unbeachtet waren. Sie stellen die praktische Umsetzung und Konkretion der paulinischen Lehre über mit Christus Gestorben Sein, der Welt, den Begierden, der Sünde und dem Gesetz gestorben zu sein dar und mit Jesus auferstanden zu sein, dar. Diese schönen und erhabenen biblischen Aussagen werden praktisch anschaulich und erlebbar, wenn wir die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist suchen. Ohne die Lehre und Praxis der Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist haften diesen paulinischen Aussagen, die von zentraler Bedeutung sind, auf Dauer etwas Theoretisches an und sind faktisch nicht erfahrbar.

2. Bezug der Thematik zu dem Frömmigkeitsverständnis und den Hauptpositionen der großen Konfessionen oder Denominationen.

Die lutherische Frömmigkeit ist gekennzeichnet durch Bejahung der Gerechtigkeit aus Glauben auf der Grundlage des Wortes. In diesem Glaubenssystem ist eine Lebensübergabe an Jesus mit Bekehrung und Wiedergeburt nicht unbedingt vorgesehen. Die Bejahung einiger Grundbegriffe wie Wort Gottes, Glaube, Gnade und Gerechtigkeit reicht aus. Daraus ergibt sich ein fast magisches Verständnis der Wirksamkeit des Wortes, was typisch ist für die lutherische Frömmigkeit.

Das evangelikale Denken und Leben setzt die persönliche Lebensübergabe an Jesus voraus. Die Christen erleben dadurch einen dramatischen Einschnitt in ihrer Biographie. Als Kinder Gottes fühlen sie sich hingezogen zu der Gemeinschaft der Gläubigen. Ihre Lebensweise ist davon gekennzeichnet, dass sie mit der neuen Einstellung und Grunderfahrung zusammen mit den Ermahnungen des Wortes und der Hilfe des Heiligen Geistes die Nachfolge realisieren wollen. Sie glauben, dass mit ihrer Bekehrung ihnen alles an Heilig-Geist Erfahrung und- Ausstattung mitgegeben worden ist, was Gott uns in seinem Wort zur Verfügung stellt.

Der pfingstlich-charismatische Glaubensansatz folgt im Wesentlichen diesem Modell aber schließt die Betonung des Heiligen Geistes in dem Sinne ein, dass man eine besondere Erfahrung der Begegnung mit ihm und der Ausstattung mit seinen Kräften sucht und bekommen kann. Sie wird Geistestaupe genannt und beweist sich in der Fähigkeit zum Sprachenreden. Die praktische Wirklichkeit in den Gemeinden dieses Glaubensansatzes sieht so aus, dass sie im Durchschnitt eine größere Sensibilität für den Heiligen Geist aufweisen, die Liebe zum Wort Gottes deutlicher ausgeprägt ist und in mehr oder weniger größerem Maße

Geistesgaben praktiziert werden. Dennoch sind Zeichen von geistlicher Indifferenz, Schwäche und Verkirchlichung auch in diesen Kreisen kaum zu übersehen. Die Durchschlagskraft des Evangeliums in diesen Gemeinden ist im Durchschnitt nur unwesentlich größer als die in den evangelikalischen Gemeinden.

Die theologische Gegenposition aber auch die praktische Alternative dazu liegt in der Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist. Nach 2. Kor. 13,13 ist diese Gemeinschaft das eigentliche Ziel und die Aufgabe des Heiligen Geistes und drückt am ehesten seinen Charakter aus. Für die Kennzeichnung der Lebensweise, die für die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist charakteristisch ist, gibt es noch keinen eingeführten theologischen Begriff. Die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist (Koinonia) äußert sich in der Liebesgemeinschaft mit ihm, ferner in Vermittlung oder Transport des Gläubigen durch den Heiligen Geist hin zu Jesus und dem Vater, wodurch diese eher verstehbar und erfahrbar werden und schließlich in der Partnerschaft mit dem Heiligen Geist. Partnerschaft bedeutet, dass wir jede Aktion und jedes Unterfangen mit ihm gemeinsam begehen sollen, wobei der Heilige Geist die Hauptaufgabe übernehmen will.

3. So eingängig der Begriff der Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist ist, so wenig ist er aber auch anschaulich und konkret.

Die Heilige Schrift bringt in großer Breite die Beschreibung dieses Lebensstils, wobei das herausragende Merkmal das ist, dass diese Lebensweise gebotefrei und anstrengungsfrei ist und uns anregt, jeden neuen Schritt der Nachfolge und jede Gehorsamshandlung mit den Kräften zu bestreiten, die durch bereits praktizierte Umgangsweise mit dem Heiligen Geist freigesetzt sind. Diese radikale Forderung des Absehens von einer bemühten disziplinierten Lebensweise mit eigener Willensanstrengung ist das herausragende Merkmal für den Lebensstil der Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist. Sie ist außerordentlich inspirierend, entlastend und führt zu einer neuen Leichtigkeit. Fortschritte in der Charakterentwicklung und der Heiligung erfolgen nicht durch Erkenntnis mit nachfolgender Willensaktivierung, sondern durch Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist, der uns im Zusammensein mit ihm einfach umformt, umstimmt und heiligt.

4. Der theologische Rahmen.

Er stammt von Jesus selbst, der in Johannes 16 erklärt, dass er den Jüngern noch vieles zu sagen habe, dass sie die volle Wahrheit aber jetzt noch nicht erfassen oder verstehen können und ohne den Reichtum der Innenerfahrung durch die Beziehung zum Heiligen Geist auch nicht ertragen können. Jesus sagt ausdrücklich, dass er von uns geht und dass das für uns nützlich sei, weil er und der Vater dann den Heiligen Geist senden würden, der uns in alle Wahrheit führen wird und alles, was er sagt, auch bewirkt.

So ist der Heilige Geist der große Vermittler und Interpret der Lehre und der Taten Jesu. Wenn er wirksam wird, kommt es zu keiner Abnahme der Bedeutung und der Vorrangigkeit von Jesus. Wir können das Evangelium und damit Jesus ohne den Heiligen Geist gar nicht richtig verstehen und erfassen. Der Heilige Geist ist die Antwort auf alle Herausforderungen, die durch die Schwäche der Christenheit, zumindest in der westlichen Welt, offensichtlich geworden sind. Ohne ihn lautet die Devise derer, die die Gemeinde Jesus gestärkt sehen wollen: Mehr beten, mehr evangelisieren, mehr glauben, mehr Gehorsam, mehr Buße, mehr Treue, mehr Demut, mehr dies und mehr das tun. Das Geheimnis der wirklichen Erneuerung liegt aber in der Person des Heiligen Geistes, die unter

ganz bestimmten Umständen ihre Inspiration, ihre Liebe und ihre Kraft uns zuteil werden lässt.

5. Entfaltung des eigentlichen Themas.

Die Fülle der biblischen Ausführungen über den Lebensstil der Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist wird nachfolgend zum Teil in systematischer Form mit Darstellung von sukzessiven Schritten gegeben werden, während im zweiten Teil die Reaktionen der Gläubigen und ihre Verarbeitungsformen in ihrer Unterschiedlichkeit eher nebeneinander dargestellt werden.

- Die beste Einführung und Eröffnung des Themas finden wir im 2. Korintherbrief Kapitel 3 und 4. Paulus führt in Kapitel 3, 4-5 aus, dass er und seine Mitarbeiter durch Gott fähig gemacht worden sind zu einer positiven Haltung und Denkweise, durch die er imstande ist die Korinther zu loben und ihre Tugenden hervorzuheben. Das ist also eine vorhandene Startbefähigung jedes Christen, der Jesus begegnet ist. Er ist tüchtig oder fähig zum positiven Denken über seine Geschwister.
- Diese geschenkte Befähigung führt Paulus dann in den nachfolgenden Versen weiter aus. Er stellt fest, wir seien auch fähig gemacht worden zu Dienern des neuen Bundes. Der Begriff Diener des neuen Bundes ist ungewöhnlich. Normalerweise dient man nur einer Person. Der neue Bund besteht im Wesentlichen darin, dass Gott durch Jesus alle unsere Lasten übernommen und die Voraussetzungen für die Erfahrung seiner Vergebung, Errettung und Liebe geschaffen hat. Wir kommen im Wesentlichen nicht darüber hinaus, seine Gnade anzunehmen und dabei seine heilvollen Wahrheiten zu erleben.

In diesem Zusammenhang erfolgt die erstaunliche Gleichsetzung des Dienens am neuen Bund mit Diener des Geistes. Das impliziert, dass der neue Bund ohne die Erfahrung des Heiligen Geistes nicht vollständig definiert werden kann. Dazu gehört auch noch die Beteuerung, dass wir Diener des Geistes und nicht des Buchstabens, also des Gebotes oder des Gesetzes sein sollen. Diese töten nämlich! In dieser Aussage deutet sich schon das große Thema der Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist an.

- Dieser Dienst wird dann in Kontrast zu der Erfahrung Gottes am Sinai im alten Bund gestellt, bei der auch die Herrlichkeit Gottes offensichtlich wurde, die aber damals noch eine Herrlichkeit im Angesicht des Mose war, die vergänglich ist und die auch überwiegend Angst auslösend war.
- Die zentrale Aussage steht in Vers 8 wo es heißt, dass der Dienst des Geistes mit Herrlichkeit geschieht. Was Herrlichkeit ist und wie sie erfahren werden kann, wird wie folgt entfaltet:
 - Der Dienst am Heiligen Geist kann keine physische Dienstleistung im Sinne von Anstrengung, Vorleistung oder Bemühung sein. Das sind tote Werke. Er erweist sich in Verfügbarkeit für ihn und Offenheit ihm gegenüber. Gleichzeitig erleben wir dabei seine beglückende Gegenwart und nehmen unsere eigene Schwäche wahr, ohne in irgend welche Verdammnisgefühle abzugleiten.

- Dienst für ihn sein heißt auch, für ihn bereit zu sein und positiv über ihn denken (siehe Vers 3 und Vers 4), angezogen sein von seiner Liebe, seinem positiven Wesen und seiner Bejahung.
- Weil der Heilige Geist uns in seiner Bonus-Erfahrung und -Begegnung völlig bejaht, erleben wir Lust an der Wahrheit über uns selbst, und das ohne jede Wahrnehmung von Selbstanklage. Wir nehmen unsere Leere, Armut, Mangel, Fehler aber auch sündhafte Gewohnheiten wahr, ohne stimmungsmäßig abzustürzen. Gleichzeitig erleben wir aber auch die Wahrheit über den Heiligen Geist und, durch ihn vermittelt, Erkenntnis über Jesus und den Vater. Aus dem gleichzeitigen Erleben dieser beiden Formen von Wahrheit entwickelt sich in uns ein starker Hunger, die Sehnsucht, das Verlangen und das Schmachten wie auch das Warten nach mehr von der Gegenwart des Heiligen Geistes.
- Weil beide Formen von Wahrheiten gleichzeitig erlebt werden, kommt es zu einer lustvollen Sehnsucht und Freude gerade auch im Anbetracht der Wahrnehmung des eigenen Mangels.
- Wir finden diese Konstellation auch in vielen Psalmen, was seine Begründung darin hat, dass zum Beispiel David als ein Vertreter des Alten Testaments sich mit seiner Erfahrung mitten im Neuen Testament bewegte. Als er die Bundeslade in seinem neuen Zelt auf Zion etablierte gab es dort keine Opfer und zeremonielle Handlungen, nur Anbetung und Erfahrung der Gnade. Das ist die Beschreibung der zerfallenen Hütte Davids, von der u.a. in Ap. 15, 16 und 17 die Rede ist, die bis heute in ihrer heiligen und völligen Hingabe an Anbetung und Lob und Betonung der Gnade immer noch das unerreichte Beispiel und Modell ist.
- Deswegen gibt es im Heilig Geist-Umfeld kein Raum für Gebote. Alles wird geschenkt (Bill Johnson: No commands in the spirit). Die Gebote und Gesetze sind für die Nichtgläubigen da. Diese außerordentliche und schier jenseitige Erfahrung kann nur unter der Bedingung der manifesten Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist gemacht werden.
- Ihm dienen wollen ist also in Wirklichkeit die Entscheidung, sich für seinen Dienst zu öffnen. Der Heilige Geist ist die einzige gebende und kreative Kraft im Universum. Er führt alles aus und bietet uns an, was Jesus und der Vater an Geschenken vorbereitet haben. Die größte Lust des Heiligen Geistes besteht darin, die Kinder Gottes zu beglücken, zu erfrischen und zu segnen. Es liegt also eine Art Dienst-Umkehr vor.
- Dieser Dienst geht mit Herrlichkeit einher. Herrlichkeit ist die Summe aller Eigenschaften und Absichten Gottes. Nach Vers 8 ist Herrlichkeit eigentlich der Heilige Geist in Aktion. Immer wenn er agiert, werden in unterschiedlichem Ausmaß Anteile von Herrlichkeit sichtbar. Im subjektiven Erleben ist Herrlichkeit definiert als die Erfahrung von Licht, Glanz, Kraft, Liebe, Majestät, Wonne, Reinheit, Schönheit, Erbarmen, Güte und vielem mehr, vor allem eben die Liebesgemeinschaft mit ihm.

- Die Erfahrung der Herrlichkeit setzt immer unsere radikale Wahrhaftigkeit voraus: Geistlich arm sein und im richtigen Verständnis trauern können (sich nicht selbst zu trösten). Wir sollen in einer Weise dauerhaft arm sein. Gut und reichhaltig ist nur der gute Schatz in unserem Herzen, nicht unsere Person selbst. Sie ist allein das Gefäß.
- Zur Erfahrung der Herrlichkeit gehört auch, dass wir nicht mit unseren eigenen angeblich guten Fähigkeiten in Konkurrenz zum Heiligen Geist treten wollen. Alles Gute kommt allein von ihm und von den Quellen, die er verfügbar macht. Wenn wir diese Segnungen nicht bekommen, liegt es nicht an unserer mangelnden Vorleistung, sondern daran, dass wir letztlich in der Tiefe unseres Herzens von unseren eigenen Qualitäten und unserer Kompetenz überzeugt sind, was unserer Abhängigkeit von ihm mindert und seine Geschenke verhindert.
- Herrlichkeit also ist der Standard und die Normsituation des neutestamentlichen Christen, was 1. Timotheus 1, 11 so ausdrückt: Das Evangelium ist ein Evangelium der Herrlichkeit.
- Herrlichkeit ist die Kraft, die uns motiviert, mobilisiert und befähigt, mit geschenkter göttlicher Energie und mit seinem Erbarmen unsern Dienst und Auftrag am Evangelium zu versehen. Und das mit Lust und Ausdauer! Die Betonung liegt dabei darauf, dass es eine geschenkte Lust und Kraft ist. Herrlichkeit ist der entscheidende Motivationsmotor und die Kraft und Befähigung, die es uns erlaubt, als Kinder Gottes auf hohem Niveau ohne Anstrengung zu leben.
- Deswegen ermüden wir nach 2. Kor. 4,1 einfach nicht. Für den Nachfolger Jesu, der die geistlichen Ressourcen und Gottes Erbarmen auf diesem Weg in Anspruch nimmt, gibt es keine Erschöpfung und kein Burnout.
- Der Heilige Geist bewirkt ständig einen Nachschub von Herrlichkeit, was eigentlich nichts anderes ist als geschenkte Befähigung, also Gnade. Auch von der Gnade wird gesagt, dass sie bewirkt, dass wir nicht ermatten. Siehe dazu den Beleg in 2. Kor. 4, 15+16.

Wer ständig und ausdrücklich aus Gnade lebt (der Heilige Geist ist der Agent der Gnade, aber Jesus ist der Geber der Gnade, siehe 2. Kor. 13, 13, der Heilige Geist wendet also alles an, was Jesus erwirkt hat, auch seine Gnade), der muss Verjüngungs-Erfahrungen machen. Das Extrembeispiel der Veranschaulichung des Lebens aus Gnade ist die Darstellung des Adlers, der von einer außengelagerten Fremdenergie bewegt und gesteuert wird (Aufwind). Deswegen ist es für den Adler auch typisch, dass er neben einem sehr langen Leben auch die Erfahrung der Verjüngung macht (Jesaja 40, 31 und Psalm 103, 5). Aus demselben Hintergrund ist auch das Beispiel von Paulus zu verstehen, der mehr arbeitete als alle anderen, aber genau genommen war es nicht er, sondern die Gnade Gottes bei ihm (1. Kor. 15, 10).

- Die Herrlichkeit, die im Rahmen der Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist freigesetzt wird, wird uns sukzessive, also Portion auf Portion zuteil.

Sie ist dafür verantwortlich, dass wir aus ihr jene Kräfte für den nächsten Schritt bekommen, die wir zuvor schon durch unser Zusammenleben mit dem Heiligen Geist empfangen haben. Es bleibt kein Raum für die eigene Leistung! Sie wird nicht gewünscht, sie ist hinderlich. Wer im Geist lebt, kennt keine moralische Anstrengung!

Aber ein Glaubensschritt ist schon erforderlich und Mut ebenfalls: 2. Kor. 3, 12 sagt: Da wir nun eine solche Hoffnung haben, so gehen wir mit großer Freimütigkeit vor.

Das ist ein Schlüsselvers, der folgende Aussagen beinhaltet: Erste Erfahrungen mit dem Heiligen Geist führen zur ersten Beschenkung mit Herrlichkeit. In dieser Erfahrung drückt sich unweigerlich Freude aus und der Wunsch nach mehr. Deswegen ist hier von Hoffnung die Rede, die im biblischen Verständnis immer mit Freude jetzt und mit Erwartung eines sicheren Mehr's in der Zukunft verbunden ist. Dieses Mehr wird sich bei jedem einstellen, der die Herrlichkeit des Heiligen Geistes erfahren hat. Daraus kann er große Freimütigkeit schöpfen. Diese äußert sich in dem mutigen Entschluss zu einem großen Schritt. Was das heißt, wird in den Versen danach ausgeführt: Wir haben schon Herrlichkeit empfangen, und aus ihr können wir die Kraft schöpfen zu einer ungewöhnlichen Lebensweise, die in Vers 13-17 beschrieben wird.

- Was Paulus fordert und möglich sieht, ist, dass wir anders als Mose auf jede Äußerung von Selbstdarstellung, sich in Szene Setzen und besser und geistlicher als andere sein zu wollen, verzichten. Die Normalerfahrung von allen Menschen, selbst sogar bei Mose ist die, dass sie andere ausstechen wollen durch Übertreibung, durch Angeben, Beweisung ihres Esprits, durch beeindruckenden Auftritt und allgemeinen durch Zurschaustellung ihrer Eitelkeit. Die Gläubigen in der Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist und mit der inwendigen Erfahrung der Herrlichkeit haben das nicht mehr nötig, sie sind durch die erlebte Herrlichkeit bereits so intensiv gesättigt und befriedigt, dass sie keinen Raum und kein Verlangen mehr nach frommen, subtilen oder primitiven Formen der Selbstverherrlichung haben.
- Die entscheidende Wahrheit ist also, dass wir nur durch das Erleben von Gottes Gegenwart und seiner Herrlichkeit in uns auf jede Form der Selbsterhöhung verzichten können, und dann ohne Opfer und Entbehrung, und dadurch, wie wir im weiteren Verlauf sehen werden, ferner imstande sind, mit einer gewissen Mühelosigkeit Schritte des Gehorsams zu gehen. Indem von Mose ausdrücklich in der Schrift gesagt wird, dass er der demütigste und sanftmütigste Mensch auf Erden war, wird uns vom Wort Gottes zugestanden, dass niemand mit seinen natürlichen sittlichen Kräften imstande ist, auf Maßnahmen der Selbstdarstellung gänzlich zu verzichten.
- Unter der Wirkung der Herrlichkeit, die wir vorher schon erfahren haben durch den Dienst am Heiligen Geist, treten wir aber in eine neue Wirklichkeit hinein. Weil wir schon mit der inwendigen Herrlichkeit viel Bestätigung, Anerkennung und Lust erlebt haben, ist das Unfassbare möglich. Nicht aus einem Mangel heraus, den wir durch Anstrengung und eiserne Disziplin überwinden, sondern durch Anfüllung mit Gottes Kräften und Bestätigung sind wir zu dem kühnen

Schritt fähig, auf jede Form der Selbstverherrlichung zu verzichten, was in dieser radikalen Form außerhalb jeder menschlichen Norm ist.

- Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Das meint zunächst einmal Freiheit von dem Zwang, seine eigene Vortrefflichkeit und Überlegenheit darstellen zu müssen und mehr scheinen zu wollen, als wir sind. Nur so geht es! Das ist die einzige Möglichkeit, aus der Lüge der Selbstbezogenheit und Eitelkeit hervorzutreten: Wir müssen nicht immer ganz vorne sein, wir müssen nicht vor den Menschen glänzen, wir können zurücktreten, wir müssen nicht im Mittelpunkt stehen, wir suchen nicht durch unsere wichtige Arbeit und Verantwortung die Ehre von Menschen. Der Verzicht darauf ist nicht schmerzhaft, er hat sogar Freude daran, anderen den Vortritt zu lassen.

Der Nebeneffekt: Die Decke des Nichtverstehens ist weg. Wir haben Durchblick und genießen die Führung durch den Heiligen Geist.

Dann wird die Hauptwirkung dieser Erfahrung sichtbar, in Vers 18 wird sie beschrieben: Wir erleben noch mehr Herrlichkeit, wir wachsen von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, und uns wird die Identität der Ähnlichkeit mit Jesus zuteil, indem wir ihn ansehen und so werden wie das oder wie der, den wir anschauen: Mehr Freiheit, mehr Lust und mehr Kraft.

In diesem ganzen Geschehen ist keine Anstrengung enthalten, es müssen keine Gebote beachtet werden, keine Opfer gebracht oder Entsagung erlitten werden. Hinzu kommt ein einzigartiges hintergründiges Geschehen: Die Herrlichkeit kommt jetzt von Jesus, bis dahin war sie ausschließlich vom Heiligen Geist vermittelt worden. Wir landen bei ihm.

- Aber die Herrlichkeit in uns hat Folgen: Wir erfahren Kraft, Feuer, Liebe, Geistesgaben, Salbung und Taufe mit Feuer. Taufe, das besagt, dass die Erfahrung mit Feuer mehr eine äußerliche und sichtbare ist. Taufe ist immer eine nachgeordnete Erfahrung, die das Eigentliche, die vorher gemachte Innenerfahrung, ausdrückt. Insofern ist also die Herrlichkeit in uns wichtiger als die Salbung mit Taufe in Feuer und alle Kraftwirkungen im sichtbaren Bereich. Das ist auch die Voraussetzung für die Wunder, die bei dem Gläubigen, der mit dem Heiligen Geist kooperiert, systematisch und berechenbar sich manifestieren.

Es liegt also ein paradoxe Situation vor. Die Heilige Schrift legt allen Wert darauf, dass wir vordringen zu der Erfahrung von Herrlichkeit, die weitgehend eine inwendige ist. Dem Heiligen Geist ist diese intime und intensive Gemeinschaft wichtiger als alles andere, auch die spektakulärsten Wunder, und so sollten wir ebenfalls denken. Wenn aber diese Herrlichkeit in uns etabliert ist, dann geschehen, gleichsam wie von selbst, die gewaltigsten Auswirkungen in Gestalt von übernatürlichen Manifestationen, Wundern, Zeichen und Heilungen. Noch einmal: Wunder in systematischer und berechenbarer Abfolge und je nach Bedarf in der Außensituation, kommen eigentlich nur unter dieser Voraussetzung vor.

- Ähnliches trifft auch für den Umgang mit Geld zu. Wenn man Gott über den Heiligen Geist dient, wie der Heilige Geist es versteht, dann hört die

Faszination des Geldes (Mammon) auf. Wir sind gleichsam ihr entkommen. Matth. 6,19-24 sagt, dass wir nicht Gott dienen können und dem Mammon. Die größere Lust sticht die schwächere aus. Wo unser Schatz ist, da ist auch unser Herz. Es ist eindeutig so, dass Gott selbst unser Schatz sein will.

- Erst in zweiter Linie gilt, dass finanzielle Gaben, die ins Reich Gottes gehen, im Himmel unsern Schatz darstellen. Wenn wir aber durch die Herrlichkeit Gottes reich gesegnet sind, dann wird nach Philipper 4, 19 Gott seine Willigkeit beweisen, uns nach dem Maß der Herrlichkeit in uns mit allem zu bedenken und erfüllen, was wir brauchen.

6. Der Weg zur Herrlichkeit gemäß dechiffrierter Aussagen der Schrift über dieses Thema

Der Heilige Geist ist eine interessante Person, die in vielfältiger Form in der Schrift in Erscheinung tritt und häufig in Symbolen und Bildern dargestellt wird. Diese müssen nach dem biblischen Prinzip, dass eine Schriftstelle die andere erklärt, ausgelegt werden.

- Lukas 17, 5-10 beschreibt, wie die Jünger Jesus bitten, dass er ihnen den Glauben mehre. Jesus vermittelt darauf in einem Bild, dass, wenn Glaube vorhanden ist, man dem Maulbeerbaum befehlen könne sich zu entwurzeln und er würde sich auf unseren Befehl von alleine in das Meer stürzen. Seine Aussage also: Reiner Glaube ist tatsächlich begehrenswert und von größter Kraft.

Dazu als Einschub Jesu Aussage in Johannes 5, 44: Wie könnt ihr glauben, die ihr Herrlichkeit (Ehre) voneinander sucht, aber die Ehre (Herrlichkeit), die vom alleinigen Gott ist, sucht ihr nicht (Ehre, griechisch: Doxa, eigentlich Herrlichkeit).

- Das bedeutet, dass es erlaubt und erwünscht ist, die Herrlichkeit zu suchen und zu begehren.
- Wir sollen aber auf keinen Fall Ehre und Herrlichkeit von Menschen Begehren.
- Vom Vater dürfen wir Herrlichkeit begehren und glaubend empfangen. Wenn wir dann von ihr regelrecht besetzt sind und erfasst sind, ist die Wirklichkeit des Himmels in unserem Herzen.
- Unter diesen Bedingungen haben wir gleichsam den Beweis von Gottes Gegenwart und können dadurch zu ganz anderen Glaubensgewissheiten gelangen. Aus der Erfahrung der Herrlichkeit resultiert eine überlegende Glaubenskraft, die offenbar Jesus als notwendig erachtet um glauben zu können. Jedenfalls wundert sich Jesus, dass wir ohne sie meinen glauben zu können.
- Also göttlicher Glaube ist wirklich mächtig. Anschließend legt Jesus durch das Gleichnis des Sklaven, der von der Tagesarbeit nach Hause kommt und dann seinem Herrn dienen muss, einige Grundsätze des Umganges mit Herrlichkeit aus:
Es ist selbstverständlich, dass wir erst dem Herrn dienen müssen. Das schließt ein, ihm zu essen zu geben, d.h. ihm nach Hebräer 13,15 Lobopfer zu bringen und ihn zu erfreuen und sein Namen und sein Wesen als Frucht unserer Lippen hervorzuheben. Wir können also Gott zu essen geben, was

heißt, ihm zu dienen. Diese Deutung besagt also, dass diese vermeintlich unfaire und ungerechte Behandlung des Sklaven in Wirklichkeit das ganze Gegenteil darstellt. Im Umgang mit Gott sollen wir nach unserer Tagesarbeit von Gott Dienst empfangen, von ihm erfrischt werden, seine Herrlichkeit erleben und aufgebaut werden. (Hier müssen wir das aus 2.Kor 3 gelernte Verständnis von Dienen einsetzen.)

Deswegen ist auch keine Dankbarkeit angezeigt, weil eigentlich keine Leistung erwartet und gegeben wurde. Und deswegen sollen diese Sklaven, d.h. wir in der Nachfolge und im Umgang mit dem Heiligen Geist aussprechen, dass wir unnütze Sklaven sind. Der Nutzen kam nicht durch uns zustande, aller Nutzen kommt von ihm!

Das stimmt überein mit der Darstellung des Heiligen Geistes als nutzbringend, wie in 1. Kor. 12, 7 beschrieben: Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben. Mit den Ausführungen auf einer Linie liegen die Ausführungen von Jesus in Johannes 16,7 wo er sagt, dass es nützlich für uns sei, dass er geht, weil dann der Heilige Geist komme.

- Anhand von Lukas 14, 25-35 und Matth. 10, 37-39 macht Jesus grundlegende Bemerkungen über den Zugang zu den Kräften des Heiligen Geistes. Er sagt, dass wir, wenn wir nicht Vater, Frau, Kinder und Brüder und Schwestern hassen, nach Matth. 10 mehr lieben als ihn, dann seiner nicht würdig seien. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nehme, ebenfalls seiner nicht würdig sei. Hier deutet sich die Lehre über den Lebensstil der Schwäche an, durch die wir seiner ganzen Kraft teilhaftig werden und die durch Paulus stärker entfaltet wird.
Es kommt darauf an, dass wir unser eigenes Leben, gemeint ist das alte Leben in der alten fleischlichen Programmierung ablehnen, um dann seine Jünger zu werden. Ohne diese Voraussetzung geraten wir gar nicht auf die Höhe des Status', in dem wir überhaupt lernen können (Jünger = Schüler werden).
- Jesus rät anhand des Bildes vom Turmbau, dass wir erst die Kosten überschlagen, bevor wir ein wichtiges Unterfangen beginnen die Voraussetzungen erkunden, ob wir einen Krieg erfolgreich gegen einen stärkeren Gegner führen können. Die Betonung liegt darauf, dass wir unter Verzicht auf eigene Kräfte vor einem Projekt schon wissen sollen, dass wir es erfolgreich schaffen können.

Deswegen die abrupt auftauchende Aussage: So kann keiner, der nicht allem entsagt, was er hat, mein Jünger sein. Ohne diese Grundsatzentscheidung gibt es keinen Lernprozess in Erkenntnis und Charakter. Aber allem zu entsagen, was man hat, ist eine hochqualitative, eigentlich unmögliche Entscheidung. Hier kommt der Heilige Geist in der Rede Jesu ins Spiel (Vers 34 + 35):

- Entsagung von allem, was man hat, ist grundsätzlich und auch praktisch nur möglich, wenn wir durch den Heiligen Geist so gestärkt und aufgebaut sind, dass dieses kein schmerzhafter Verzichtprozess ist.
- Gleichzeitig und umgekehrt gilt: Wenn man nicht entsagt, wird der Heilige Geist nutzlos, das Salz, das den Heiligen Geist meint, wird unwirksam. Der Jünger mit dem entmachteten Heiligen Geist verfügt über keine

Wirksamkeit, hat keine Düngerkraft, erlebt keinen Fortschritt und kein Sieg und auch keinen Schutz.

- Wer diese Voraussetzung nicht bringt, also nicht allem entsagt, kann nur auf die eigene Kraft setzen. Er erlebt keine übernatürliche Dimension seines Wirkens und hat nur seine eigene Ehre und Anerkennung.
- Mit dem Heiligen Geist weiß man vorher schon, dass man eine gegebene Herausforderung bewältigt.
- Ohne diese Grunderfahrung wird einem auch nicht das besondere und verheißene Werterleben zuteil (Jesu würdig sein).
- Also, zusammenfassend erzeugt die eigene und freiwillige Entmachtung (Personen, Geld, Kraft und Anerkennung) übernatürliche Kräfte, weil dann der Heilige Geist eingreift.

Um doch dem großen Irrtum entgegenzutreten: Das alles soll unter der erlebten Voraussetzung geschehen, dass wir verzichten können, ohne Opfer zu bringen wegen der schon erlebten Herrlichkeit des Heiligen Geistes in uns.

- Mit diesen Zusammenhängen wird die Theologie der Schwäche im Neuen Testament erst verstehbar und erfahrbar. 2. Kor. 11, 29-31 sowie 2. Kor. 12, die Verse 5, 9 und 10 drücken das wie folgt aus: Nur wenn ich schwach bin, bin ich stark. Der Heilige Geist dient nur dem Schwachen. Wer diesen Zusammenhang wirklich erfasst hat, kann sich sogar seiner Schwachheit rühmen. Ohne diese interne Grunderfahrung ist dieses Ansinnen anmaßend, religiös und unreal.
- Ähnliches drückt auch Philipper 3, 4-14 aus. Paulus nennt die normalen Arbeiter, die wirklich arbeiten, Hunde. Sie bewirken Zerschneidung statt Beschneidung (des Herzens). In Fortführung der erkannten Prinzipien des Segens führt er aus, dass alles, was ihm früher Gewinn war (sein Stand, seine Herkunft, seine Bildung, seine makellose Frömmigkeit) für ihn jetzt Verlust und Dreck ist. Er will sich davon trennen, um nur aus der Gerechtigkeit des Glaubens zu leben und nicht versteckt doch auf die eigene Kraft zu setzen. Dadurch kann er Jesus noch klarer erkennen, die Kraft der Auferstehung erfahren trotz und gerade wegen der Gemeinschaft mit den Leiden Jesu (Verzicht auf eigene Stärke).
- Markus 9, 49-50 Ein jeder muss mit Feuer gesalzen werden. Eine Forderung, die in Veränderung einer Aussage aus 3. Mose 2, 13 von Jesus erhoben wird. Auch an dieser Stelle hebt Jesus hervor, dass das Salz (der Heilige Geist) seine Kraft verlieren kann. Vom Kontext her ist es wahrscheinlich, dass Jesus eine radikale Trennung von Sünde und dämonischen Besetzungen meint (Verse 42-47) Dieses ist offenbar so zu verstehen, dass gleichzeitig der Heilige Geist die Voraussetzung für eine Befreiungserfahrung ist und obendrein ohne diese Befreiung seine Wirkung verliert. Dann ist der Heilige Geist zwar da, aber er ist wirkungslos.

Unvermittelt sagt Jesus am Ende dieser Ausführung, dass wir also den Heiligen Geist haben sollen und Frieden halten sollen. (Bill Johnson sieht in dem Frieden den Heiligen Geist im Einsatz.) Frieden ist demnach eine Erscheinungsform des wirkenden Heiligen Geistes. Das hat mit der Eigenschaft des Geistes als Gemeinschaft erzeugend zu tun.

- Matth. 5, 13: Ihr seid das Salz der Erde; wenn das Salz fade geworden ist, womit soll es gesalzen werden? Es taugt zu nichts mehr, als hinausgeworfen zu werden und vor den Menschen zertreten zu werden.

Salz ist der Heilige Geist und gleichzeitig im Verbund mit ihm wir selbst, denn wir sollen das Salz der Erde sein. Unter der Voraussetzung, dass wir in intensiver Gemeinschaft mit ihm leben, sorgen wir dafür, dass wir dieser Welt Geschmack geben, wir wirken konservierend, wir schaffen Fruchtbarkeit und Würze.

Aber auch hier ist davon die Rede, dass das Salz fade werden kann. Es kann dann nur noch herausgeworfen werden und von den Menschen zertreten werden. Die große Frage ist, wodurch wird das Salz fade? Das griechische Wort für fade werden lautet moraino = töricht machen, fade werden.

Dazu eine Ableitung, die uns im Hinblick auf die Gefahr des Fade Werdens zu 1. Kor. 2, 6+7 führt. Weisheit ist unter den Vollkommenen (eigentlich Mündigen); nicht die Weisheit dieser Welt (Zeitalter), sondern wir reden von der Weisheit Gottes in einem Geheimnis, verborgen... zu unserer Herrlichkeit, weil es die Herrlichkeit des Heiligen Geistes ist.

Vers 10: Uns aber hat Gott diese Weisheit offenbart durch seinen Geist, der die Tiefen Gottes erforscht. Wir haben also den Geist aus Gott, so dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist und diese ist uns gegeben zu unserer Herrlichkeit. Weisheit geleitet zur Herrlichkeit!

Nach 1. Kor. 1, 18, 19 + 23 lehnt der seelische Mensch (Psychiker) die Weisheit Gottes ab. Sie ist ihm eine Torheit, während in Wirklichkeit die heidnische Weisheit eine Torheit ist. Das griechische Wort für Torheit ist moria, gleich Weltweisheit. Demnach wird der Christ, der sich praktisch für die Weltweisheit öffnet, salzlos, d.h. er verliert seine Kraft, seine Wirkung und Ausstrahlung. Im Griechischen steht hier das Verb für moria: moraino. Die Weltweisheit ist der Humanismus, der Hellenismus, die Lehre, dass der Mensch Kräfte und Fähigkeiten hat, mit denen er sich selbst erlösen kann und sich selbst verwirklichen kann und unabhängig ist. Wenn wir diese Denk-Voraussetzungen übernehmen, verliert der Heilige Geist in uns seine Kraft, seine Wirkung und Ausstrahlung. Ein solcher Christ ist nutzlos, er wird weggeworfen und missachtet und zertreten. Er ist schlicht unbedeutend, zu nichts mehr gut. Ihm ist weder die Kraft eines Düngemittels noch Fruchtbarkeit und kein Feuer oder Reinigung eigen.

Interessant ist die Formulierung: Das Salz soll gesalzen werden („es“). Der Hintergrund dieser sonderbaren Formulierung ist der Verbund vom Heiligen Geist und vom Gläubigen. Wenn dieser sich der Philosophie dieser Welt, vor allem dem Humanismus mit seinen verschiedenen Spielarten, ergibt, wird er bedeutungslos. Er hat keinen Einfluss mehr auf die Welt, die Gesellschaft und die Umwelt. Der Wortlaut: Womit soll es gesalzen werden, meint also, dass unter den Bedingungen der Übernahme der Philosophie dieser Welt der Gläubige einfach und grundsätzlich keine Kraftausstattung bekommen kann.

Von Belang ist noch in diesem Zusammenhang die Aussage in 1. Kor. 2, 7, dass die Weisheit zu unser Herrlichkeit gegeben ist. Wenn wir die neutestamentliche Definition von Weisheit in Jak. 3, 17 uns vergegenwärtigen,

dann erkennen wir unschwer, dass diese göttliche Weisheit viel mit dem Heiligen Geist zu tun haben muss oder identisch mit ihm ist. Seine hervorstechenden Charakteristika sind Lauterkeit, voller Frieden-Sein, Milde und Korrekturwilligkeit. Das aber sind alles Kerntugenden der Gemeinschaft.

- Ähnlich ist das Wort Jesus in Matth. 5, 14 zu verstehen: Ihr seid das Licht der Welt. Der Heilige Geist ist das Licht und das Feuer und er vermittelt Jesus als das Licht (Johannes 1, 4) und den Vater als Vater des Lichtes (Joh. 1, 12) und dann bringt damit uns Gläubige zum Leuchten.

Nach Matt. 5 sollen wir weithin sichtbar werden, was das Bild der Stadt auf dem Berge ausdrückt, die einfach nicht verborgen bleiben kann und wir sollen anderen leuchten (wir sollen das Licht auf den Scheffel oder ein Gestell stellen) und somit leuchten vor den Menschen, damit sie unsere guten Werke sehen, die auf Gott verweisen (nicht auf uns selbst) und ihn verherrlichen. Also auch hier ging Jesus davon aus, dass wir im Verbund mit dem Heiligen Geist eine gewaltige Breitenwirkung haben und der Gesellschaft Licht und Orientierung geben. Das kontrastiert beschämend zu der Bedeutungslosigkeit der Gemeinde Gottes in der Gegenwart, signalisiert aber auch gleichzeitig, worin die Abhilfe liegt.

- Hesekiel 47 veranschaulicht mit dem Bild des Stromes aus der Pforte des Tempels, der sich nach Osten bewegt Richtung Wüste und Totes Meer, die Wirksamkeit des Heiligen Geistes.

Auch diese prophetische Bild enthält bemerkenswerte Aussagen über uns, wenn wir mit dem Heiligen Geist praktisch kooperieren:

- Der Heilige Geist entspringt an der Pforte, das ist unser Mund, mit dem wir heilsame Worte der Gnade aussprechen sollen (Eph. 4, 29)
- Je länger dieser Strom strömt, umso mächtiger wird er. Also kein Versiegen im Laufe der Zeit. (Paradoxe Wirkung)
- Anfangs ist es eher mühsam, in dem Strom des Heiligen Geistes zu gehen. Wer in alter Weise sich fortbewegt, wirkt und arbeitet, wird durch den Heiligen Geist eher behindert!
Schwimmen, d.h. sich mit dem Heiligen Geist treiben, schwimmen und gleiten zu lassen, ist unser eigentlicher Lebensstil, der uns von Mühe und Anstrengung bewahrt.
- Der Heilige Geist bewegt sich dorthin, wo die Öde, der Mangel und der Tod sind.
- Wenn wir voll Heiligen Geistes sind und uns in ihm bewegen, dann wird unser Lebensweg von Frische und Fruchtbarkeit gekennzeichnet. Wir hinterlassen eine Spur von Segen, Heilung und Heiligung (im Bild dargestellt durch die Fische im Wasser und die fruchtbaren Bäume am Rand sowie die Verwandlung des bitteren Wassers des Toten Meeres in süßes Wasser).

Den gegebenen Schrift-Beispielen, die in kodierter Form die Wirksamkeit des Heiligen Geistes beschreiben, ist gemeinsam, dass sie herausstellen, wie umfassend und gesellschaftsprägend- und verändernd der Heilige Geist ist, wenn wir uns von ihm erfüllen lassen. Andererseits wird unser trostloses, harmloses und unergiebiges Dasein dargestellt, wenn wir ohne den Heiligen Geist Jesus nachfolgen wollen.

Wenn wir zusammenfassend bewerten, was die Schrift und insbesondere Jesus in seinen Reden über den Lebensstil der Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist ausführen, dann erscheinen uns diese Forderungen schwindelerregend und unerreichbar. Aber es sind eben keine Forderungen, sondern nur die praktische Umsetzung von Einstellungen und Haltungen, die die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist durch die bereits erfahrene Herrlichkeit ermöglicht. Aber nach allem ist es evident, dass Herrlichkeit plus dem Entsagen von Geld, eigenen Fähigkeiten und Kräften, Beziehungen, Ehre und Ruhm samt dem Verzicht auf irgend eine Sonderstellung im Hinblick auf Herkunft und Stand unverzichtbar für die neue Lebensform des Zusammenlebens mit dem Heiligen Geist und für Vollmacht in der Nachfolge sind. Allerdings darf das nicht unter der Perspektive des Verzichtes gesehen werden. Entscheidend ist die Herrlichkeit, die uns mehr als entschädigt für alles, was wir aufgeben.

7. Weitere Schritte, Auswirkungen und Segnungen des Lebensstils mit dem Heiligen Geist

- Nach 2. Tim. 1, 5-7 ist Glaube zu allem erforderlich, auch für den Umgang mit dem Heiligen Geist. Wenn es wahr ist, dass der Heilige Geist uns in alle Wahrheit führt, müssen wir davon ausgehen, dass es leichter ist, dem Heiligen Geist zu glauben als dem Wort direkt.
- Wir sollen mit Glauben den Heiligen Geist entfachen (im Griechischen steht ein Verb, in dem die Begriffe Feuer und Leben verbunden werden). Entfachen heißt, dass wir den Heiligen Geist anblasen, indem wir durch unseren Glauben ihn aktivieren aus dem Zustand des Verharrens und der Arbeitslosigkeit in irgendeiner Ecke unserer Person. Ist er nämlich einmal eingeladen worden, bleibt er in uns, auch wenn er nicht beansprucht und beachtet wird. Er ist der Geist der Furchtlosigkeit, der Kraft, der Liebe und der Disziplin. Also Kraft und Liebe werden vom Heiligen Geist ausgeteilt!
- Besonders wichtig ist für uns der Begriff Disziplin (im Griechischen Sophronismos), das ist *seine* Disziplin, im Gegensatz zu unserer preußischen Disziplin der Selbstkontrolle und Selbstdisziplinierung.
- Seine Disziplin besteht darin, dass er in uns einen Drang und den Wunsch erzeugt, immer wieder zu ihm und seinen Möglichkeiten zurückzukehren. Er löst also das Verlangen und den Hunger nach mehr von ihm in unseren Herzen aus. Das ist extrem wichtig, wir sollten ihn unbedingt einspannen in dem ständigen Bemühen, mehr von ihm erleben zu wollen. Unsere eigene Kapazität des Verlangens und des Hungers nach ihm reichen nicht aus.
- Das Wort Gottes redet von einer ständigen störungsfreien Beziehung zu ihm, die so aussieht, dass er in uns wohnt und dabei alle Freiheit hat und bestimmt, was er will:
Nach Jakobus 4, 5 lässt Gott seinen Geist in uns wohnen. Wohnen, das meint, dass er der Hauptmieter ist und nicht von uns reglementiert wird.
Dazu Römer 8, 11: Wenn der Geist dessen, der Jesus aus den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus Jesus aus den Toten

auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen seines in euch wohnenden Geistes.

Auch hier geht es um das Wohnen (es wird in diesem Vers zwei Mal erwähnt). Allein die Tatsache, dass er in uns lebt und wohnt ist schon ein Grund zur Heilung, was ausgedrückt wird durch das Wort „wegen“.

- In Röm 8, 9 wird zunächst dieselbe Aussage gemacht, dass der Heilige Geist in uns wohnen will. Darüber hinaus enthält das Wort eine markante anthropologische Feststellung: Unter der Voraussetzung, dass dem Heiligen Geist in uns die vollständige Freiheit gegeben wird, dass er ohne Einschränkung und Behinderung in uns wohnt, ist mit diesem Sachverhalt auch die Tatsache gegeben, dass wir geistliche Gläubige sind. Das meint gemäß 1. Kor. 3, 1-3 und Röm 8, 5-8 ausdrücklich, dass solchen Gläubigen ein starker und erwachsener Geist eigen ist, der ihre ganze Erscheinungsweise als geistlich und mündig erkennen lässt.
- 1. Kor. 6, 19+20 Wir sind ein Tempel für den Heiligen Geist, genau genommen unser Körper. Er fühlt sich in unserem Leib wohl, aber er begehrt so viel Freiheit in uns, dass er tun möchte, was ihm gefällt. Zumal wir uns nicht selbst gehören. Das ist ein Ausdruck totaler und freiwilliger Abhängigkeit von ihm mit Auswirkungen an unserem Körper. Wir sind als Tempel des Heiligen Geistes für ihn da und für das, was er tun will.
- Nach Jakobus 4, 2-6 will Gott über den Heiligen Geist unser Lustgeber sein. Dieser Heilige Geist *begehrt* uns sogar, was also Liebe ist verbunden mit eigener Lust und Leidenschaft! Obendrein ist er ein Geist der reinen göttlichen Eifersucht. Er will, dass wir ihn zuerst lieben und ihm Vorrang vor allem und allen anderen geben und nur über ihn Bestätigung und Lust beziehen. Andernfalls landen wir zwangsläufig im geistlichen Ehebruch. Das ist möglicherweise der stärkste Grund für Verhinderung von Gebetserhörungen.

Vers 6 sagt: Er gibt aber desto größer Gnade. Das heißt: Je mehr wir uns lieben lassen, umso mehr Gnade bekommen wir zusätzlich (es ist die Gnade Jesu, die der Heilige Geist aber weiterleitet). Sich lieben zu lassen, ist ein Eingeständnis davon, dass wir Liebe brauchen und nicht autark sind. Aber allein mit der Entscheidung, uns lieben zu lassen, beweisen wir Ehrlichkeit, die gleichbedeutend mit Demut ist und die wie jede Haltung von Demut Gnade freisetzt, weil diese Haltung dem Heiligen Geist besonders gefällt.

- Der Heilige Geist ist nicht nur der Heilige Geist, sondern auch der Geist, der heiligt. Das macht wirklich *er*, aber er bezieht die Heiligung von Jesus, der nach 1. Kor. 1, 30 für uns zur Heiligung gemacht ist. Also, Heiligung vollzieht der Heilige Geist (Römer 1, 4). Welch einfacher Satz, und wie versündigen wir uns faktisch an diesem Prinzip!
- Der Heilige Geist als Geist der Wahrheit macht sensibel für die Wahrheit. Weil er als der gute Geist Wahrheit und Liebe zur Wahrheit bewirkt, können *wir* auch wahr werden. Das ist der Grund für das paradoxe Phänomen unserer Wahrheitssucht und der Bloßstellung unserer eigenen Schwächen mit Lust, was sonst uns Menschen nicht möglich ist.

- Wir sollen den Heiligen Geist nicht betrüben (Eph. 4,30), was nach dem Kontext bedeutet, dass wir durch Bitterkeit, Geschwätz, Zorn, Geschrei und Lästerung ihn zurückweisen und dabei selbst in die Schutzlosigkeit geraten. Während wir Menschen diese Haltungen zu unserem Schutz wählen, bewirken sie in Wahrheit unsere Schutzlosigkeit. Die Schrift beschreibt das im Kontext so, dass wir durch den Heiligen Geist versiegelt werden zum Tag der Erlösung. Versiegelung ist demnach gleichzeitig Kennzeichnung und Schutz.
- Wir kehren zu 2. Kor. 4 zurück, wo uns eine Reihe von wichtigen Hinweisen über diesen neuen Lebensstil gegeben wird. Wir sollen frei sein von Arglist, d.h. Bosheit und Verschlagenheit und nicht in der Verborgenheit des Herzens eigene Ziele verfolgen, deren man sich schämen muss. Zu dieser Einstellung gehört auch, dass wir das Wort nicht zu Gunsten eigener unguter Ziele verfälschen, um uns so gleichsam eine verkehrte biblische Bestätigung zu verschaffen.
 - Wir sollen uns nicht selbst darstellen und uns selbst predigen. Wenn wir vom Heiligen Geist getrieben sind, dann sind wir gleichsam „Sklaven“ der Zuhörer und der Gemeinde. Das ist Ausdruck einer extremen Verfügbarkeit für den Dienst an der Gemeinde (2. Kor. 4, 5).
 - 2. Kor. 4, 6 beginnt mit einem „Denn“. Damit soll erneut ausgedrückt werden, dass diese gemachte Erfahrung nur durch Herrlichkeit möglich ist. Haben wir sie, müssen wir keine Ehre bei Menschen suchen, und wir werden uns nicht rühmen. Wir erkennen (Vers 7), dass wir nur das Gefäß sind, aber das Übermaß an Kraft kommt von Gott. Diese stellt den Schatz in uns dar, während wir nur das Gefäß sind.
- 2. Kor 4, 13-18 sagt, dass der Heilige Geist auch der Helfer beim Glauben ist. Er ist der Geist des Glaubens, der sich insbesondere durch glaubensvolle Erklärung und Aussprechen von Glaubensinhalten beweist. (Siehe dazu auch Johannes 5, 44 wo Jesus in Frage stellt, dass man ohne die Herrlichkeit des Vaters überhaupt glauben könne.) In sofern ist die These, dass der Glaube allein ein Glaube des Wortes ist, sehr fraglich.
 - Ferner heißt es, dass alles, was wir unter der Leitung des Heiligen Geistes tun, für die anderen geschehen soll, damit Gott durch die Gnade und die Dankbarkeit der anderen viel Ehre erfährt. Auch hier muss gedanklich hinzugefügt werden, dass wir nicht die Entbehrenden sind, sondern durch die Herrlichkeits-Innenerfahrung schon voll auf unserer Kosten gekommen sind.
 - Die Verse 17-18 machen schließlich deutlich, dass die Erfahrung der Herrlichkeit am ehesten im Zustand der Bedrängung gemacht werden kann. Wenn wir im Sichtbaren keine Hilfe finden, sollen wir auf das Unsichtbare schauen, wo Gottes Schätze bereit liegen und gesehen werden können, denn dort steht Hilfe durch ein überragendes Maß an Herrlichkeit Gottes für uns bereit. Wie weit sind wir doch von dieser Antwort auf vorhandene Not entfernt! Dabei scheint sie doch so etwas wie der Standard richtigen Verhaltens auf alle Formen von Bedrängnis zu sein.

- Ein wichtiger Gesichtspunkt und gleichzeitig die Voraussetzung für die Erfahrung des Heiligen Geistes ist das Warten auf ihn. Die ersten Jünger mussten warten, bevor es zur Ausgießung des Heiligen Geistes gekommen ist, und wir werden auch aufgefordert zu warten. Lauterkeit und Redlichkeit kommt nur durch das Warten zustande (nach Ps. 25, 21 eine überraschende Verbindung von Redlichkeit und Warten.). Es gibt eine ausgearbeitete Theologie des Wartens, Suchens und Rufens zum Herrn in der Schrift. Zu diesen Tugenden ist auch das Anschauen und Spähen zu rechnen (so genauer statt Anschauen), die wir eben in 2. Kor 4, 18 untersucht haben. In diesen Haltungen drückt sich unsere Sehnsucht nach ihm selbst aus, nicht nur nach seinen Geschenken.
- Ehrlichkeit, was die mangelnde Liebe zu Jesus anlangt, ist eine unabdingbare Voraussetzung, um seinen Heiligen Geist zu bekommen! Jesus veranlasst in Johannes 21, 15-17 Petrus zu der ehrlichen Aussage, dass er keine göttliche Agape zu ihm, Jesus, habe, sondern nur Wertschätzung. Mit unseren deutschen Worten: Statt ihn bedingungslos zu lieben, kann er nur zugeben, dass er ihn mag. Was uns wie ein Affront vorkommt, ist für Jesus Ehrlichkeit, die er anerkennt und als Tugend wertet. Daraufhin konnte Jesus ihn in einem pastoralen Dienst einsetzen, und das ist wohl die Voraussetzung dafür, dass er in den Tagen danach mit dem Heiligen Geist erfüllt werden konnte.
- Bei allem dürfen wir das Geschenk der Sprachenrede nicht vergessen. Kor. 14, 3 sagt uns, dass wir dadurch aufbaut werden, getröstet werden und Ermutigung erleben. Wir werden eigentlich damit aufgefordert das, was wir schon haben, einzusetzen. Das ist überhaupt das durchgängige Prinzip in der Schrift, wenn es darum geht, mehr vom Heiligen Geist zu empfangen.
- Wir finden dieses Prinzip auch in den nachfolgenden Schriftstellen: Durch kollektive Kühnheit, ausgedrückt durch kühne Erwartungen und Gebet (Apg. 4, 31) kann eine ganze Gemeinde neu vom Heiligen Geist erfüllt werden. Überhaupt kann jeder Gläubige und eine Gruppe von Gläubigen nach Epheser 5, 18-21 immer wieder neu Erfrischung und Erfüllung durch den Heiligen Geist erfahren, wenn sie nutzen, was sie bereits empfangen haben: Reden in geistlichen Liedern, in Hymnen und göttlichen Worten, dem Herrn im Herzen Singen und Spielen, Gott allezeit für alles Danken und sich gegenseitig unterordnen in der Furcht Christi.

Zusammenfassende Darstellung der Entwicklung und der Erscheinungsform der Freundschaft mit dem Heiligen Geist

Der Gläubige, der in Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist lebt, erfährt so viel an Lust, Bestätigung und Herrlichkeit in sukzessiv zunehmendem Maße, dass er dadurch motiviert ist, auf alle ich-betonten Formen von Lust und Macht und Einfluss zu verzichten. Und das erfolgt ausdrücklich ohne Opfer-Erfahrung: Die größere und reinere Lust an Gottes Herrlichkeit erlaubt es ihm, einfach von diesen menschlichen Formen der Bestätigung und Lust abzusehen. Damit verbunden erlebt er, dass im eigenen Tun kein Nutzen liegt. Der Nutzen kommt allein durch den Heiligen Geist

zustande. Deswegen ist er auch frei von der Abhängigkeit von einflussreichen Menschen, von Finanzen oder irgendetwas, worüber er selbst verfügt. Das führt praktisch zu einer vollkommenen Entleerung von aller moralischen Leistung und beinhaltet das Eingeständnis von Kraftlosigkeit und Bejahen unserer Schwäche und geistlicher Armut als Voraussetzung zur Erfahrung seiner Herrlichkeit. Nur unter dieser Bedingung, was aber auch gleichzeitig einen Ansturm von Liebe, Bestätigung, Freude und Frieden bewirkt, ist es verstehbar und auch möglich, dass man auf jede eigene Vorleistung und jede sittliche Investition und auf jedes Opfer als schmerzhaftes Entbehren verzichten kann.

Im Anschluss an diese Grunderfahrung, aber wirklich erst danach, kommt es dann zur Ehrung und Ausstattung durch übernatürliche Kraftwirkungen. Das Innenleben im Sinne der Herrlichkeit mit allem Glanz und aller Erfahrung der Güte Gottes ist wichtiger als die Außenerfahrung von Wundern, Krafttaten und Heilungen! Letztlich soll uns in diesem ganzen Geschehen der Charakter des Heiligen Geistes zuteil werden und entfaltet werden. Dieser äußert sich besonders in den kommunikativen und sanften Tugenden, die für den Heiligen Geist so charakteristisch sind wie Sanftmut, Friedfertigkeit, Lindigkeit, Wahrhaftigkeit, Demut und die Natur der Taube, die ein typisches Bild des Heiligen Geistes ist. Darin liegt das Geheimnis der Kraft.

Wenn wir an unseren pastoralen Dienst mit der einfachen Frage herangehen, die zugegeben irgendwie primitiv und fast platt anmutet: Was ist verantwortlich dafür, dass wir auf die vielen drängenden Herausforderungen von Menschen unserer Umgebung, auf ihre Krankheiten, ihre Bindungen, ihre Schmerzen und Peinen keine Hilfe anbieten können, also nicht in berechenbarer Regelmäßigkeit Heilung, Befreiung und Abhilfe der Not erzielen, dann wird es gemäß der gegebenen Beschreibung des Lebensstils in der Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist ein Punkt besonders sein: Wir wollen das Übernatürliche freisetzen aber beweisen mit unseren verborgenen Zielen und Motiven durchaus auf Ehre und Ansehen ausgerichtete persönliche ambitionierte irdische Strebungen. Wir leben einfach natürlich, aber natürlich im Sinne von fleischlich, und stehen deshalb mit Unverständnis aber auch mit Ignoranz der Lebensform gegenüber, die uns auf Ehre von Menschen verzichten lässt und müssen deshalb mit eigenen Mitteln und Kräften, mit Erziehung und Beziehung und mit Geld und Einfluss das Reich Gottes bauen.

Es ist diese unbewusste oder unerkannte Sabotage, die verhindert, dass das geschieht, was Gott unbedingt will, was wir auch wollen und was die leidenden Mitmenschen brauchen. Wer diese Begründung außer Acht lässt, wird keine befriedigende Antwort auf die Frage finden, weswegen unser gemeinsames, dringliches Begehren so wenig Erfolg bringt. Die spezifische Lebensweise der Beziehung mit dem Heiligen Geist ist wohl das einzige Lebensmodell, das die Überwindung einer egozentrischen Frömmigkeit bewirken kann, weil es nicht an der Kategorie der eigenen moralischen Disziplin ansetzt, sondern dem Abbau unserer vermeintlichen Stärke.